

III Jesaja 42,1-9

Augen öffnen

Auslegung

In Jes 42,1-9 findet sich eine der in der Christenheit bekanntesten Perikopen des ATs, das sogenannte erste Gottesknechtlied. Dieser Text hat seine Bekanntheit nicht von ungefähr: Er wird an zentralen Stellen zitiert, die die Person Jesus von Nazareth und ihre Verkündigung deuten. In Mt 12,15-21 wird er als ganzes Textstück (V1-4) zitiert. Jesus von Nazareth wird durch die Einspielung dieses Jesajatextes, die als Erfüllungszitat gekennzeichnet wird, nicht nur in die Nachfolge des Gottesknechts gestellt, sondern der Auftrag, die Sendung und die Art und Weise seines Wirkens wird mit der Figur des Gottesknechts ausgedeutet.

Der erste Vers des ersten Gottesknechtlieds wird paraphrasierend auch von der Himmelsstimme bei der Taufe Jesu in Mt 3,17 (parr. Mk 1,11; Lk 3,22) verkündet. Obwohl gerade jener Versteil (V1b), der von der Geistbegabung spricht, nicht zitiert wird, wird offensichtlich die Herabkunft des Geistes auf Jesus von Jes 42,1 her gedeutet. Auch in der Verklärungperikope von Mt 17,1-9 verkündet die Stimme aus der Wolke paraphrasierend den Jesajatext. Jesus von Nazareth wird mit diesem Zitat als der Gottesknecht vorgestellt, der aus dem Gesetz (Mose) und den Propheten (Elija) seine Botschaft begründet, auf die die Jünger hören sollen. Man könnte sagen, daß die Verklärungperikope die Trias Gesetz – Propheten – Evangelium begründet. *Bernhard Duhm* hat in seinem Jesajakommentar 1892 die vier „Gottesknechtlieder“ (42,1-4; 49,1-6; 50,4-9; 52,13-53,12) aus dem Jesajabuch als selbständige Einheiten isoliert und als zusammengehörige Lieder zu verstehen versucht. Den Knecht hat er als aussätzigen Tora-Lehrer aus dem 5. Jh. identifiziert. Die These *Duhms* hat, was die Ausgrenzung betrifft, breiteste Zustimmung gefunden.

Der größte Teil der Fachdiskussion widmete sich seither vor allem der Frage, ob die vier Gottesknechtlieder deuterojesajanische Bildungen seien oder redaktionelle Einfügungen (so z.B. *Karl Elliger*), und ob die vier Lieder aus einer Feder stammen. Dennoch hat es immer auch warnende Stimmen gegen eine Ausgrenzung der vier Lieder gegeben (z.B. *Karl Budde* 1900; *Tryggve Mettinger: A Farewell to the Servant Songs*, 1983).

Über die Identität des Knechts wurde viel diskutiert (siehe dazu den Forschungsbericht von *Herbert Haag: Der Gottesknecht bei Deuterojesaja*, EdF 233, Darmstadt 1985). Grob schematisierend, könnte man die Deutungen folgendermaßen charakterisieren:

- Entweder handelt es sich um eine individuelle Gestalt, die dann prophetisch (anonym, Dñes selber) oder messianisch (königliche Züge) gedeutet wird.
- Oder es handelt sich um eine kollektive Gestalt, die Israel symbolisiert.

Deutung des Gottesknechts – kollektiv oder/und individuell?

Es gibt keinen Zweifel daran, daß die Lieder im Kontext von 40-55 schließlich auf Israel hin gedeutet wurden. Strittig ist jedoch, ob diese Deutung ursprünglich ist. Die Ausgrenzung der vier Lieder und deren Deutung auf eine Einzelperson ist eine These, die in unserem Jahrhundert von christlichen Theologen vertreten wird.

Zwar hat es auch im Judentum die individuelle Deutung gegeben und die Verwendung der Zitate im NT verweisen ebenso auf die Möglichkeit einer sehr früh bereits nachweisbaren individuellen Deutung. Dennoch scheint mir die Entscheidung für eine individuelle oder kollektive Deutung nicht ganz frei zu sein von der Einstellung der jeweiligen Exegeten zur jüdischen Tradition. Nach meinem Eindruck geht es häufig nach der Devise: Der Text muß ursprünglich

auf ein Individuum bezogen worden sein, um das Lied besser auf Jesus applizieren zu können. Er kann nicht ursprünglich kollektiv gemeint sein, da dies die Anerkennung der Notwendigkeit jüdischer Heilsmittlung für die Völker bedeuten würde.

Nimmt man eine ursprünglich selbständige Sammlung der Gottesknechtlieder an, so ist damit vermutlich eine Einzelgestalt gemeint. Für den heutigen redaktionellen Buchkontext ist jedoch eine kollektive Deutung anzunehmen. In der Septuaginta ist die kollektive Deutung bereits evident: Sie ergänzt in 42,1 „Jakob“ und „Israel“. Möglicherweise ist das Schillern dieser „Gestalt“ aber auch gezielt intendiert.

- Für eine ursprünglich kollektive Deutung christlicherseits plädiert neuerdings *Matheus*, der den Knecht als „Paradigma“ deutet (ebd., S. 131). In seiner Publikation finden sich auch die vergleichbaren Aussagen über den Ebed und den Ebed Israels zusammengestellt.
- *Hans-Jürgen Hermisson* (Israel und der Gottesknecht bei Deuterojesaja, ZThK 79 [1982], S. 1-24; 11f) plädiert gegen eine einheitliche Identität des Knechts in Dñes.
- Mehrfache Verschiebungen der Deutungen nehmen *Reinhard Gregor Kratz* (Kyros im Deuterojesaja-Buch, FAT 1, Tübingen 1991, S. 128-147) und im Anschluß an ihn *Odil Hannes Steck* (Der Gottesknecht als „Bund“ und „Licht“, ZThK 90 [1993], S. 117-134) an. Die erste Fassung hätte mit dem Ebed den Propheten „Deuterojesaja“ selber gemeint. Durch die Fortschreibung von 42,5-7 sei eine Übertragung auf Kyros erfolgt. Durch eine noch spätere Fortschreibung sei die Ebed-Gestalt schließlich auf Israel gedeutet worden (siehe zu den einzelnen Schichten die Tabelle bei *Kratz: Kyros*, S. 217). In ihren verschiedenen Verstehenshorizonten haben die Gottesknechtlieder aber jeweils „mit der Macht zur Verwirklichung göttlicher Weltordnung zu tun“ (*Steck*, ebd., S. 133).
- *Otto Kaiser* nimmt in seiner Einleitung (S. 54) an, daß die Lieder 1-2.4 kollektiv zu deuten sind und das dritte sich auf eine ideale Prophetenpersönlichkeit bezieht.

Der Beginn des ersten Lieds hat bereits seine erste Wirkungsgeschichte im Jesajabuch selber, wo es in 61,1-3 mit einem Zitatenschnitt aus Jes 40 kombiniert wird. *Steck* nimmt an, daß durch die Einschreibung von Jes *60f (Licht in Jes 60, Geist in Jes 61) die Funktionen des Knechts hier auf Zion übertragen wurden.

Das erste Gottesknechtlied

Der Text Jes 42,1-9 enthält das sogenannte „erste Gottesknechtlied“, wobei umstritten ist, wie dieses Lied abzugrenzen ist und wie ein eventuelles Wachstum des gesamten Textes vorzustellen ist. Die übliche Abgrenzung ist durch 42,1-4 gegeben. Diese Verse sind reine Gottesrede, die in V5 durch eine Botenformel mit zahlreichen Gottesepitheta ausgeschmückt fortgeführt wird. V6-9 sind sodann zitierte Gottesrede.

Die Geistbegabung des Knechts (V1)

Das Handeln Gottes am Knecht wird in 42,1 auf dreifache Weise beschrieben:

- Er hält an ihm fest;
- er hat sein Wohlgefallen an ihm;
- er gibt seinen Geist auf ihn.

Mit der Formulierung, daß JHWH seinen Geist auf jemanden gibt, wird auf die Kollektivierung des Geistes des Mose in Num 11,25 verwiesen. Mose weigert sich dort, das Volk allein wie eine Mutter zu versorgen. Daraufhin nimmt JHWH von dem Geist, der auf ihm liegt, und gibt ihn auf die sieben Ältesten. Durch diese Geistbegabung werden die Männer zu Propheten. Auf den Einspruch Josuas hin äußert Mose den Wunsch, daß der Geist doch auf das ganze Volk kommen möge, so daß alle zu Propheten würden (Num 11,29). Wird der Knecht kollektiv als das Volk verstanden, so wird dieser Wunsch Moses in Jes 42,1 erfüllt.

In Jes 11 wird die Geist-Teilung für den Sproß aus der Wurzel Isais angesagt. Der Geist JHWHs, der auf diesem Sproß zur Ruhe kommt, ist ein Geist der Weisheit, der Einsicht, des Rats

und der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht JHWHs (11,2). Mit diesem Geist kann der Geist-träger für die Unterdrückten und Armen rechten und so die Erde richten (11,4).

Jes 44,1ff schließlich sagt dem Knecht Jakob-Israel den Geist, der auf ihn gegeben wird (42,1), auch für seine Nachkommen zu (44,3). In Jes 59,21 wird die „demokratisierte“ Geistbegabung an alle durch die Generationen hindurch zum Bundesinhalt. Sie bewirkt – ganz im Sinn von Num 11,29 und des Prophetengesetzes in Dtn 18,18 –, daß die Worte JHWHs niemals aus dem Mund der so Begabten weichen. Im Kontext des Jesajabuchs ist daher die Geistbegabung des Knechts als Übernahme der prophetischen Aufgabe Israels für die Völker zu sehen.

● Gerechtigkeit (מישפט)

42,1bβ gibt durch den Subjektwechsel das Ziel der Ausrüstung und Geistbegabung des Knechts an: Er wird selber aktiv und dazu befähigt, Recht zu den Nationen hinauszutragen. Was aber ist unter Recht – מישפט (*mišpat*) – zu verstehen? Überblickt man die Belege im Jesajabuch, so wird deutlich, daß JHWHs *mišpat* vor allem auf soziale Gerechtigkeit abzielt. Sein Recht ist jene Regelung des menschlichen Zusammenlebens, die ohne Unterdrückung auskommt. JHWHs *mišpat* schafft durch Gerechtigkeit Frieden und Sicherheit – und das nicht nur für sein Volk, sondern für alle Nationen (siehe dazu: *Irmtraud Fischer: Tora für Israel – Tora für die Völker. Das Konzept des Jesajabuches*, SBS 164, Stuttgart 1995).

Wie der Gottesknecht auftritt (V2)

42,2 beteuert nun aber, daß der Knecht den Botenauftrag gerade nicht als laut verkündender Herold wahrnehmen wird, wie man es für die Promulgation (= öffentliche Inkraftsetzung) von Recht erwarten würde. Wie die Legitimation durch JHWH dreifach vorgestellt wurde (V1), so wird dreifach verneint, daß er lauthals in die Öffentlichkeit tritt (V2). צעק (*s'q*) „schreien“,

meint in der überwiegenden Zahl der Belege das Klagegeschrei der Unterdrückten. *Michael Welker* (Gottes Geist, Neukirchen-Vluyn 1992, S. 124) deutet den fehlenden Schrei daher so, daß der Knecht auf die herkömmlichen politischen Propagandaformen, auf die „politische Loyalitätsbeschaffung ‚von oben‘“ sowie auf die „Strategien der sogenannten ‚Politik von unten‘“, auf den Schrei des Opfers, verzichtet und dennoch erfolgreich Aufmerksamkeit erregt.

Das Handeln des Knechts findet nicht auf dem Marktplatz, auf der Gasse, statt. Innerhalb des Jesajabuchs ist das Treiben auf der Gasse ausschließlich negativ belegt. Das Wort kommt jeweils in Beschreibungen von grausamen und entbehrungsreichen Kriegsfolgen in einer städtischen Öffentlichkeit vor. Die nächste Parallele von der Formulierung her findet sich in 33,7. Dort schreien Menschen auf der Gasse zusammen mit den Boten des Friedens, da der Bund gebrochen ist und die Erde in Trauer dahinweilt. Der Gottesknecht wird gerade dies nicht tun (42,2). Mit seiner Einsetzung fällt auch die Ursache des Schreiens weg, da er selber zum Bund des (Erden)Volks gesetzt ist: „Ich bilde dich und gebe dich zum Bund des Volkes, zum Licht der Völker“ (42,6b).

Karl Elliger (BK XI/1, S. 210) sieht im Schreien „all die Formen prophetischer Unheilsverkündigung zusammengefaßt“ und stellt das Auftreten des Knechts daher in Gegensatz zur früheren Prophetie. Da der Ebed nicht Unheil zu verkünden hat, sondern Heil, brauche er nicht zu schreien. Aber ein lautes Schreien ist auch deswegen unnötig, weil auf die Botschaft bereits gewartet wird (42,4) und sie daher auf jeden Fall Gehör finden wird.

Wie der Gottesknecht seinen Auftrag ausführt (V3-4)

Zwischen der Begabung des Knechts zu seinem Auftrag (V1.2a) und der Ausführung desselben (V3.4), d.h. der zwei Dreierreihen des Handelns JHWHs und des Handelns des

Knechts, steht der Auftrag, das Recht zu den Völkern hinauszutragen.

Zweifach wird verneint, daß der Knecht das bereits Schwache vernichten wird (V3a). Das Geschick des Knechts bei seinem Auftrag wird wiederum mit zweifacher Negation beschrieben (V4): Er handelt nicht gegen das geknickte Rohr und den glimmenden Docht (V3a). Bei seinem Auftrag wird er daher „nicht verlöschen und nicht knicken, bis er festsetzen wird auf der Erde das Recht“. כבה (*kbh*) „löschen“, steht in der überwiegenden Anzahl der Belege im Kontext des nicht verlöschenden Feuers des Gerichts.

Das Bild vom Docht, der ausgelöscht wird, findet sich nur noch in Jes 43,17. Dort wird im Rahmen der Exodustypologie die Vernichtung des Heeres im Meer beschrieben. Es legt sich daher nahe, das Bild in Jes 42,3 so auszulegen, daß hier zwar Vernichtung geschehen, jedoch noch ein schwacher, klägliches Rest vorhanden ist. In 43,17 bezieht sich das Bild auf Fremde, nicht auf Israel. Vom Kontext in Jes 42 legt sich dies ebenso nahe.

Der Knecht handelt an den durch das Gericht beinahe völlig, aber nicht gänzlich ausgelöschten Völkern. Wenn Israel seinen Auftrag an den Völkern wahrnimmt, wird es selber nicht glimmen und nicht knicken, denn durch das zerbrechende Gericht ist es selber schon hindurchgegangen (vgl. 8,15; 28,13; 30,14).

● Der Auftrag

V3b stellt, wie schon V1bβ, den Auftrag ins Zentrum, und zwar die Art und Weise der Promulgation des Rechts: Zur Beständigkeit, in Zuverlässigkeit, wird er hinaustragen das Recht. Recht מישפט (*mišpat*) und Beständigkeit אמת (*ʾamat*) werden im Jesajabuch, vor allem in der Rechtsprechung (vgl. 16,5), als zusammengehörige Größen (vgl. 59,14)

betrachtet. אמת kann aber auch parallel zu שלום (*šālôm*) „Frieden“, stehen (vgl. 39,8). Beständigkeit ist vor allem eine Eigenschaft JHWHs, des Gottes des Rechts (vgl. 38,18f; 61,8), die er in der Beziehung zu seinem Volk erwartet (10,20), jedoch nicht findet (48,1).

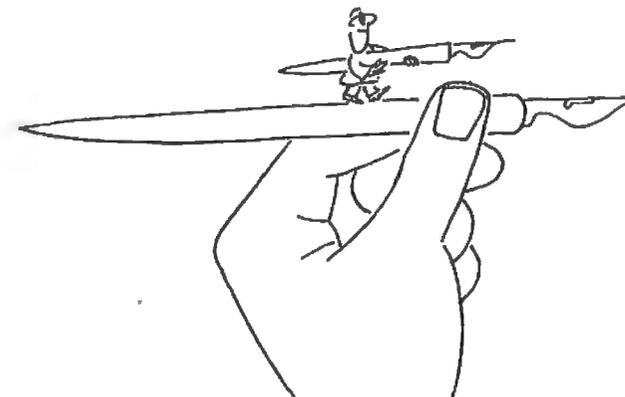
„Der Herr hat gesagt: Hier ist mein Beauftragter, hinter dem ich stehe. Ihn habe ich erwählt, ihm gilt meine Liebe, ihm habe ich meinen Geist gegeben. Er wird den Völkern der Welt meine neue Rechtsordnung verkünden.

Er schreit nicht und macht keinen Lärm, er hält keine lauten Reden auf den Straßen.

Das geknickte Schilfrohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus.

Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er meiner Rechtsordnung bei allen Völkern Geltung verschafft hat. Die Bewohner der fernsten Inseln warten auf das, was er ihnen zu sagen hat.“

Jesaja 42,1-4



© Ivan Steiger

● Die Adressaten

Spricht V3b die Qualität der Rechtsverkündigung an, so V4aß die Dauer: „*Bis er festsetzen wird auf der Erde das Recht*“. Mit diesem Satz endet die ausführliche Beschreibung von Auftrag, Art der Ausführung und Zusicherung des Gelingens.

Mit V4b wechselt das Subjekt zu den im Auftrag (V1b) angeführten Adressaten, die dort als Nationen, hier aber als Inseln bezeichnet werden. Die beiden Ausdrücke werden als Synonyme verwendet (z.B. 40,15) und meinen nicht nur die Nachbarvölker, sondern alle Bewohner, selbst jene vom Ende der Erde (41,5; 42,10; 24,15 im Kontext).

Die Völker, zu denen der Knecht das Recht hinaustragen soll, stehen ihm in positiver Erwartungshaltung gegenüber. Sie warten auf seine Tora. Ziehen die Völker in Jes 2,2ff aktiv zum Zion, weil von ihm Tora ausgeht, so ist die Bewegung hier umgekehrt: Das Recht geht hin zu den Völkern, und zwar so lange, bis es dort zuverlässig festgesetzt ist. Die Völker ihrerseits erwarten die Tora des Knechts bereits.

● Weisung und Recht

Was JHWH für die Völker vorsieht, ist *mišpat*, „Völkerrecht“. Worauf sie harren, ist die Tora des geistbegabten Knechts. Tora und *mišpat* können hier also nicht ganz deckungsgleich sein. Wenn die Inseln auf „*seine Tora*“ harren, so ist das vorrangig der *mišpat*, den der Knecht zu promulgieren hat. Aber „*seine Tora*“ ist auch die Art und Weise, diesen zu verkünden: ohne überheblich lärmendes Auftreten, ohne dem bereits Geknickten und nur noch Glimmenden den Fleck zu geben, in Beständigkeit und Ausdauer. Tora ist daher hier nicht bloß Recht für Israel, sondern das den Völkern durch den Knecht zu vermittelnde Recht. Und das ist eindeutig nicht das Recht des Stärkeren. Seine Tora ist das Lebensrecht der Schwachen.

Jörg Jeremias bezeichnet den Knecht mit Hinweis auf Dtn 4,8.44f als „Mose für die Völker“, da er wie dieser Tora vermittelt. Eine zusätzliche Beobachtung kann diese Sichtweise bestärken: Wenn von Tora im umfassenden Sinn und nicht von Einzelweisung gesprochen wird, dann ist sowohl bei Mose als auch beim Ebed (Knecht) von „seiner Tora“ die Rede. Im Endtext des Jesajabuchs ist dieser Knecht sicherlich Israel.

Lebensatem und Geist für das Volk (V5)

Mit V4 endete wohl ursprünglich das erste Gottasknechtlied. V5-9 sind vermutlich spätere Fortschreibung, die wahrscheinlich im Zuge der Einfügung der vier Lieder in den Dtn-Korpus entstanden sind. Dieser Abschnitt wird durch einen Botenspruch eingeführt und stellt den Gott JHWH als Weltenschöpfer vor. Im Kontext von Jes 42,1-4 erhalten diese Epitheta JHWHs eine ungeahnte Dimension für alles Geschaffene. Gab er in 42,1 seinen Geist auf den Knecht, so hier Lebensatem und Geist für das Volk auf der Erde und für alle, die auf ihr wandeln.

Mit „Volk“, kann aufgrund des Parallelismus mit „*alle, die auf ihr gehen*“ (V5b) nicht Israel allein gemeint sein, sondern „alles Volk“ auf Erden. Sein Geist für den Knecht wird zum Geist für die gesamte Menschheit! Der Gott, der es vom Uranfang her mit der ganzen Schöpfung zu tun hat, nimmt sich dieser Welt auch in der Gegenwart an. Israel ist dafür sein Werkzeug.

Bund der Völker (V6-9)

Die in 42,6-9 folgende Botschaft ergeht an ein Du, offensichtlich an den Knecht, der, vom Weltenschöpfer in Gerechtigkeit gerufen, zum „*Bund des Volks*“ und zum „*Licht der Völker*“ gemacht wird. Über die Formulierung „*Bund des Volks*“ wurde in der Forschung viel gerätselt. Wenn Israel gemeint sein soll, so wäre der Knecht der Bundesmittler für das Volk und hierin Mose gleichzustellen. Da jedoch im vorangehenden Vers „*das Volk*“ alles Erdenvolk be-

zeichnet, liegt es nahe, den Angesprochenen als Bund der Völker bezeichnet zu sehen (so auch Steck: Bund, S. 122: „Bund mit der Menschheit“).

Dafür spricht auch die Auslegung durch das zweite Gottesknechtlied (49,1ff), das mit einem Aufmerksamkeitsruf des Knechts an die Völker beginnt. Neben dem Auftrag zum Handeln an Israel (V5) wird auch jener für die Völker bestärkt und vielleicht sogar erweitert: Der Knecht, den JHWH ruft (42,6; 49,1), wird von diesem zum Licht der Völker gegeben (49,6; 42,6), zu seinem Heil bis zum Ende der Erde. Abermals wird betont, daß er den Knecht zum Bund des Volks bestellt (42,6b; 49,8b) und daß er die Gefangenen, die in der Finsternis sind, hinausführen wird (42,7; 49,9).

● Gott allein (V8)

Jes 42,8 ist entweder jener Schicht zuzureihen, die gegen Götzen polemisiert, oder der Abschnitt V5-9 ist später als diese Schicht und V8 ist daher im bereits redigierten Dtnes Stil nachgestaltet. Die Selbstvorstellungsformel, die den Gottesnamen JHWH „erklärt“, steht hier jedenfalls zur Bekräftigung seines Handelns für Israel und für die Völker. Er allein und nicht etwa ein anderer Gott, ein handlungsunfähiger Götze, wird dies alles bewirken.

● Die Wende (V9)

Wie die „Früheren“ eingetroffen sind, so werden auch die „Neuen“ eintreffen (42,9). Die früheren (prophetischen) Botschaften waren Unheil und Vernichtung für Israel und die Völker, nun aber geschieht durch die Begabung des Knechts die Wende. JHWH selber wird die Blinden auf einen Weg führen, den sie nicht kennen, und die Finsternis vor ihren Augen zum Licht machen (42,16).

Die in 2,3 und 2,5 angesprochenen Themen werden in Jes 42 ausgeführt. Innerhalb von Jes 42 steht die Aussage von V16 in der Mitte zwi-

schen jenen der Tora für die Völker (V4) und der Tora für Israel (V21.24). Sowohl Israel als auch die Völker spricht Jes 42 als Blinde an. Beide wird JHWH daher führen. Sein Heilswille zielt nicht nur auf Israel, sondern durch Israels Vermittlung auch auf die ganze Völkerwelt, die er ebenso geschaffen hat und die er durch die Mittlerfunktion des Knechts auch mit Geist ausstatten wird. In Anbetracht der gewalttätigen Völkersprüche im Jesajabuch ist dies wahrlich ein grandioses Zukunftsszenario!

HINWEIS AUF STUDIENBRIEFE

Reihe B: Zur Bibel

- B 1 Die Bibelwoche
- B 2 Bibelmeditation
- B 4 Bibel übersetzen
- B 5 Bibel erzählen
- B 7 Jesus Christus – Mitte der Bibel
- B 8 Der Bibel begegnen – Impulse zur Bibelwoche
- B 9 Gemeinsam Bibel lesen
- B 10 Biblische Geschichten für Kinder
- B 11 Bibelpartner Arbeit
- B 12 Bibelfest in der Gemeinde
- B 13 Lebensbezogene Bibelarbeit I
- B 14 Lebensbezogene Bibelarbeit II

je 16 Seiten (B 1, B 9 und B 14: 20 Seiten), DM 2,50 (Mengenpreise)

Zu beziehen vom Herausgeber: Lektorat der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werks,
Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart

Dort sind auch Informationen über weitere Veröffentlichungen der AMD erhältlich.